

# Was ist wo im Universitätsklinikum?

## ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN:

**S-Bahn:** Nächstgelegene Stationen sind Haupt- und Südbahnhof. Dort bitte umsteigen in die **Straßenbahn:** Vom Hauptbahnhof aus die Linien 12 oder 21, vom Südbahnhof aus die Linien 15 oder 19; günstigste Haltestellen sind Theodor-Stern-Kai (Haupteingang) und Heinrich-Hoffmann-Str./Blutspendedienst für die Zentren der Neurologie und Neurochirurgie, Psychiatrie, Orthopädie sowie die Häuser 54 und 68 Innere Medizin.

MIT DEM AUTO:

**Über die A5:** Von Süden Ausfahrt Frankfurt-Niederrad, von Norden Ausfahrt Westhafen; dann weiter Richtung Niederrad/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. **Über die A3:** Ausfahrt Frankfurt-Süd; dann weiter auf der B43/44 Richtung Stadtmitte, am ersten großen Kreisverkehr dann Richtung Niederrad/Rennbahn/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. Sämtliche Parkplätze auf dem Klinikumsgelände sind gebührenpflichtig – bitte beachten Sie die Hinweistafeln an den Einfahrten.

## INFORMATION

In der Eingangshalle des Haupteinganges Haus 23 finden Sie die INFORMATION (Rezeption) für Patienten, Besucher und Gäste des Klinikums, erreichbar unter **Telefon: +49 69 6301-83400, Telefax: +49 69 6301-4855, E-Mail: info@kgu.de.** Dort erhalten Sie alle erforderliche Unterstützung.

## HOTELZIMMERVERMITTLUNG

Das Universitätsklinikum Frankfurt bietet Hotelzimmer zu vergünstigten Konditionen an. Die Hotels befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Zimmervermittlung unter der Telefonnummer +49 69 6301-7871 oder über den Pflegedienst.

## TELEFON/INTERNET

An jedem Bett steht ein Telefon, das mit einer Telefonkarte betrieben werden kann. Diese Karten bekommen Sie an den ausgeschilderten Kartenautomaten. Das Benutzen von Mobiltelefonen (Handys) ist in den öffentlich zugänglichen Bereichen gestattet. In sensiblen Klinikbereichen, wie Intensivstationen und Operationssälen dürfen diese nicht betrieben werden. Das Klinikum bietet Ihnen gegen Gebühr in einzelnen Bereichen einen Internetzugang an. Sie können Ihre eigenen Laptops drahtgebunden (LAN) oder drahtlos (WLAN) mit dem Internet verbinden, sofern in der jeweiligen Station ein Netzzugang verfügbar ist. Zur Verhinderung von Missbräuchen wird eine Protokollierung vorgenommen. Informationen erhalten Sie über Ihre zuständige Pflegekraft.

## KUNDENBETREUUNG

Wir wollen, dass Sie sich von uns gut betreut fühlen. Als Patient und geschätzter Gast sind Ihre Anregungen ein entscheidender Ansporn für unsere Bemühungen um Ihr Wohlergehen. Teilen Sie uns deshalb bitte mit, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Wir sind bemüht, so rasch wie möglich eine Lösung zu finden. Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an unsere Patienten-Hotline unter der Rufnummer +49 69 6301-7145.

## BARGELD UND BRIEFMARKEN AUS DEM AUTOMATEN

**Im Haus 23** (UG im Neubau 23 C) hat die Frankfurter Sparkasse einen Geldautomaten eingerichtet. Für Kunden der Frankfurter Sparkasse steht ein Kontoauszugsdrucker zur Verfügung. Weiter finden Sie dort einen Briefkasten mit Briefmarkenautomat.

## ESSEN

**Personalkantine** in Haus 35 (auch für Patienten und Besucher): Frühstücksbuffet, drei Mittagsgerichte, mediterrane Küche und eine Grilltheke. Öffnungszeiten: Mo – Fr 7.10 – 14.45 Uhr  
**„Café am Rosengarten“** (Tel. 7067): Mo – Fr 8.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 18.00 Uhr

**Backstube:** Mo – Fr ab 5.30 Uhr

**Ristorante/Pizzeria „Picasso“** (Tel. 4887): tgl. 8.00 – 21.00 Uhr  
Lieferung frei Haus

## GESCHÄFTE

Auf dem Gelände der Uni-Klinik, am Rosengarten, befindet sich eine Ladengalerie mit einer **Buchhandlung** (Tel. 7070) und einem **Kiosk** (Tel. 7068).

## KRANKENHAUS-SEELSORGE

**Ev. Seelsorge** (Tel. 5752), **Kath. Seelsorge** (Tel. 5620). Die Kapelle befindet sich in Haus 23 im 1. OG – sie ist immer geöffnet.  
**Gottesdienste:** Katholische Messe jeden Samstag um 18.00 Uhr.  
**Evangelischer Gottesdienst** jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

## SOZIALDIENST

Die Mitarbeiter des Sozialdienstes beraten in allen sozialen Fragen im Zusammenhang mit dem Krankenhausaufenthalt. Insbesondere kümmern sie sich um die Versorgung nach dem Aufenthalt und vermitteln häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfen. Das Pflegepersonal vermittelt den Kontakt.

## GELÄNDEBUS-SERVICE IM KLINIKUM

Wir bieten Ihnen einen Patientenbus innerhalb des Klinikums. Der Bus fährt von Mo – Fr, außer an Wochenfeiertagen, zwischen den einzelnen Zentren. Bitte beachten Sie, dass nur gefähige, orientierte und nicht infektiöse Patienten mit dem Bus fahren können. Bei Fragen zu dem Service oder Abfahrtszeiten, wenden Sie sich an Ihre zuständige Pflegekraft.



UNI-KLINIK

# aktuell

[www.kgu.de](http://www.kgu.de)

DAS MAGAZIN DES KLINIKUMS DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT/MAIN

Nächste Bauphase hat begonnen

## Der Blick nach vorn



Professor Dr. Sven Becker leitet die Frauenklinik  
**In guten Händen**

HIV-Experte Professor Dr. Oliver Keppler mit Erfolgen in der Grundlagenforschung  
**Heilung ist das Ziel**



Professor Klingebiel übernimmt Gesamtleitung  
**Die neue Kinderklinik**



Hinter den Kulissen: Gerhard Joachim  
**Ein Amtmann mit Leib und Seele**

**3/12**

20. Jahrgang

# Endlich...

...der zweite Bauabschnitt zur weiteren räumlichen Zentralisierung der Universitätsmedizin Frankfurt in Krankenversorgung, Forschung und Lehre wurde am 20. August dieses Jahres mit dem ersten Spatenstich eingeleitet. Hierüber und über weitere bauliche Maßnahmen am Universitätsklinikum berichten wir in der Ihnen vorliegenden Ausgabe der „UNI-KLINIK aktuell“.

Im zweiten Bauabschnitt werden die Kopffächer Neurologie, Neurochirurgie, Neuroradiologie, HNO, Augenheilkunde und Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie in einem Anbau an das Zentralgebäude Haus 23 zusammengeführt. Diese für die Verbesserung der Wirtschaftlichkeit in der Krankenversorgung dringend benötigte große Baumaßnahme soll 2016 fertig gestellt sein.

Durch die Bauarbeiten wegfallende Parkplätze auf dem Klinikumsgelände werden im nächsten Jahr ersetzt durch ein Parkdeck, das in idealer Lage direkt an der Haupteinfahrt Theodor-Stern-Kai 7 gebaut wird und auch den bisherigen Suchverkehr auf dem Gelände deutlich reduzieren wird.

Hinweisen möchte ich ferner auf einige Personalien. So stellen wir die neuen Abteilungsleiter in der Frauenheilkunde, Professor Sven Becker, und in der Virologie, Professor Oliver T. Keppler, vor. Professor Ferdinand M. Gerlach, Lehrstuhlinhaber für Allgemeinmedizin, wurde zum Vorsitzenden des Sachverständigenrates Gesundheit der Bundesregierung gewählt.

Im Rahmen der Umsetzung des hessischen Onkologiekonzeptes wird das Universitätsklinikum Frankfurt in Partnerschaft mit dem Nordwest-Krankenhaus die Koordination aller Krankenhäuser in der Versorgungsregion Frankfurt/Offenbach übernehmen. Wichtige Vorarbeiten haben beide Partner schon mit dem von der Deutschen Krebshilfe vor drei Jahren geförderten Universitären Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) geleistet.

Ich bedanke mich für Ihr Interesse und wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Mit freundlichen Grüßen



Dr. Hans-Joachim Conrad  
Kaufmännischer Direktor  
und stv. Vorstandsvorsitzender

# 3/12

## Inhalt

Der Blick nach vorn	4
Überbrückung der Stille	6
In guten Händen	7
So kann man feiern	8
Das Ziel ist Heilung	10
Millionen für kreative Forscher	12
Die neue Kinderklinik	12
Ein Amtmann mit Leib und Seele	14
Sprechstunde erleichtert Übergang	15

## Impressum

AUSGABE 3/2012

UNI-KLINIK aktuell – Magazin für Mitarbeiter und Patienten, Freunde und Förderer des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und die interessierte Öffentlichkeit. UNI-KLINIK aktuell erscheint dreimal im Jahr und ist kostenlos im Uniklinikum Frankfurt erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.

**HERAUSGEBER:**  
Uni-Klinik Frankfurt, der Vorstand  
Theodor-Stern-Kai 7  
60596 Frankfurt/Main  
Telefon 069 6301-7764  
Telefax 069 6301-83222  
www.kgu.de

**REDAKTIONSANSCHRIFT:**  
Amedick & Sommer GmbH  
Eierstraße 48  
70199 Stuttgart  
Telefon 0711 621039-0  
E-Mail info@amedick-sommer.de  
www.amedick-sommer.de

**REDAKTION:**  
Michael Sommer (verantwortlich),  
Katharina Weber

**DRUCK:**  
Röhm Typofactory Marketing  
GmbH, Sindelfingen

**FOTOGRAFIE:**  
Fotolia: S. 1, 10  
RÖP: S. 3 bis 13  
Katharina Weber: S. 14  
**ILLUSTRATION:**  
Lutz Härer: S. 7

# Ausgezeichnet

## An der Spitze der Gesundheitsweisen

**P**rofessor Ferdinand M. Gerlach wurde vom Bundesminister für Gesundheit Daniel Bahr zum neuen Vorsitzenden des Sachverständigenrats „Gesundheit“ berufen. Er löst den renommierten Finanzwissenschaftler Professor Dr. Eberhard Wille (Universität Mannheim) ab. Die Ernennung erfolgte auf Vorschlag des Gremiums und gilt bis zum 14. Juli 2014. Professor Gerlach ist bereits seit 2007 Ratsmitglied und fungierte seit 2011 als stellvertretender Vorsitzender. Der interdisziplinär besetzte Sachverständigenrat zur Begutachtung der Entwicklung im Gesundheitswesen umfasst sieben Mitglieder und gilt als wichtigstes Expertengremium der deutschen Gesundheitspolitik. Professor Gerlach leitet seit 2004 das Institut

für Allgemeinmedizin des Fachbereichs Medizin der Goethe-Universität Frankfurt. Der 51-Jährige ist zudem Präsident der Deutschen Gesellschaft für Allgemeinmedizin und Familienmedizin. Mit seiner aktuellen Berufung ist er der erste Allgemeinmediziner an der Spitze der Gesundheitsweisen. Der Rat der Gesundheitsweisen wurde 1985 als „Sachverständigenrat für die Konzentrierte Aktion im Gesundheitswesen“ geschaffen. Seine Aufgabe ist es, die Entwicklung der gesundheitlichen Versorgung mit ihren medizinischen und wirtschaftlichen Auswirkungen zu analysieren und Vorschläge zur weiteren Entwicklung zu unterbreiten.



Prof. Gerlach

### Dr. Meyer dos Santos für Tierschutz ausgezeichnet

Dr. Sascha Meyer dos Santos hat vom hessischen Umweltministerium den Tierschutz-Forschungspreis erhalten. Er ist Laborleiter in der Arbeitsgruppe von Professor Dr. Sebastian Harder am Institut für Klinische Pharmakologie. Er verwendet bei seinen Versuchen humane Arterien anstelle der standardmäßigen Mausarterien. Die humanen Arterienstücke fallen als Reste bei Bypass-Operationen an und werden in eine Flusskammer eingesetzt, um die Interaktion von Blutplättchen mit der Arterieninnenwand unter physiologischen Flussbedingungen mikroskopisch zu beobachten. Durch dieses Modell wurde ein Ersatz von Tierversuchen erreicht und neuartige Mechanismen der Arteriosklerose-Entstehung aufgedeckt. Der Preis ist mit 15.000 Euro dotiert.

### Projekt Schmetterling wird gewürdigt

Der Verein Projekt Schmetterling e.V. ist mit dem Erika-Pitzer-Preis ausgezeichnet worden. Gewürdigt wird damit das Engagement des Vereins im Bereich der Psychoonkologie. Der Preis ist mit 25.000 Euro dotiert. „Mit der Verleihung möchten wir einen Akzent auf die psychoonkologische Beratung von Krebspatienten setzen, die flächendeckend zum höchsten Standard in der therapeutischen Begleitung onkologischer Patienten zählen sollte“, begründet der Vorsitzende des Vorstandes der Willy Robert Pitzer Stiftung, Dr. Helmut Häuser, die Entscheidung zur Verleihung des diesjährigen Erika-Pitzer-Preises an den gemeinnützigen Verein mit Sitz in Frankfurt. Durch sein Engagement hat der Verein Projekt Schmetterling e.V. seit seiner Gründung im Jahr 2007 für mehr als 5.000 Patienten und ihre Angehörigen eine psychoonkologische Begleitung ermöglicht.

### Rose Award für Professor Dikic

Professor Ivan Dikic, Direktor des Instituts für Biochemie II und Wissenschaftlicher Direktor des Buchmann Instituts für Molekulare Lebenswissenschaften der Goethe-Universität, erhält den mit 3.000 US-Dollar dotierten William C. Rose Award 2013. Die Amerikanische Gesellschaft für Biochemie und Molekulare Biologie (ASMBM) vergibt den Preis jährlich für herausragende Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Biochemie und der Molekularbiologie. Außerdem werden damit Wissenschaftler ausgezeichnet, die sich in besonderer Weise für die Nachwuchsförderung einsetzen. Der Preis wird während der Jahreshauptversammlung des ASMBM im Frühjahr 2013 verliehen. Hier wird Dikic seine Arbeit im Rahmen eines Vortrages vorstellen. Ivan Dikic konzentriert sich seit mehr als zehn Jahren auf die Ubiquitin-Forschung.

### Professor Louwen im Vorstand der Gesundheitsförderung

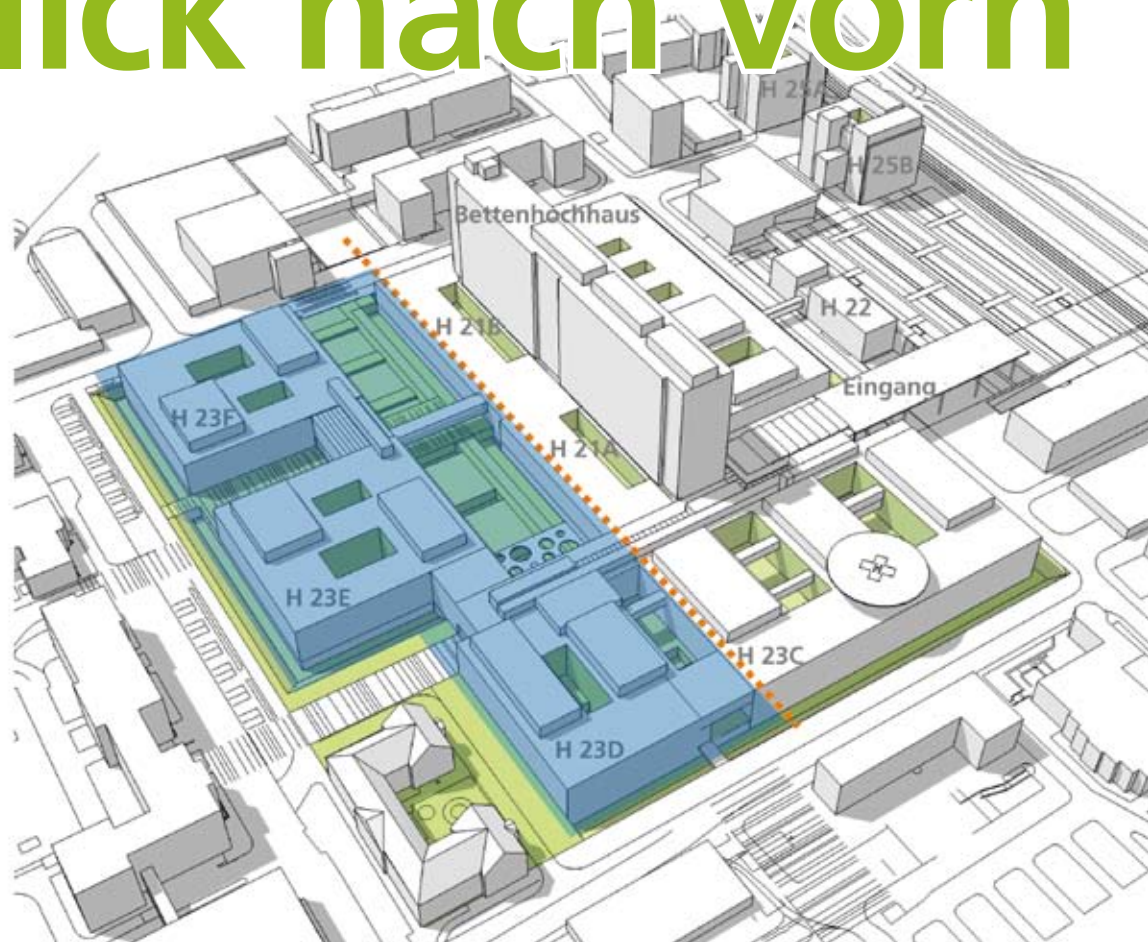
Professor Frank Louwen wurde anlässlich der Mitgliederversammlung einstimmig in den Vorstand der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAGE)



gewählt. Der Leiter des Schwerpunkts Geburtshilfe und Pränatalmedizin am Frankfurter Uniklinikum wird vor allem für die Versorgung Frühgeborener in Hessen sowie für das Thema Adipositas bei Schwangeren und Kindern zuständig sein. Im Rahmen der Mitgliederversammlung der HAGE wurde auch eine neue Vorsitzende gewählt. Die Staatssekretärin im hessischen Sozialministerium Petra Müller-Klepper übernimmt den Posten von Gesundheitsminister Stefan Grüttner. Die HAGE setzt sich für die Gesundheitsförderung und Prävention in Hessen ein. Sie versteht sich als Bindeglied zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik.

# Der Blick nach vorn

Hinter dem Hauptgebäude des Universitätsklinikums entsteht zurzeit der südliche Erweiterungsbau. In die drei Neubauten werden in vier Jahren alle Fachrichtungen einziehen, die sich mit Erkrankungen im Kopfbereich beschäftigen.



**D**ie Dinge sind in Bewegung hinter dem Hauptgebäude der Universitätsklinik Frankfurt. Eine gigantische Baugrube wird hier ausgehoben, Berge aus Erde und Schotter türmen sich meterhoch auf, dicke Pfähle bohren sich ins Erdreich. In den nächsten vier Jahren entstehen hier die südlichen Erweiterungsbauten von Haus 23. „Wir wissen, dass wir unseren Patienten und Mitarbeitern mit den Baumaßnahmen viel zumuten“, sagt der Ärztliche Direktor Professor Dr. Jürgen Schölmerich. „Doch wir müssen uns stets vor Augen halten, wie hoch der Benefit am Ende sein wird.“ Der Benefit bedeutet in erster Linie eine deutlich bessere Krankenversorgung. Auf rund 20.000 Quadratmetern werden sich voraussichtlich ab dem Jahr 2016 Fächer zusammenfinden, die fachlich besonders eng kooperieren: die sogenannten Kopffächer Augenheilkunde, HNO, Neurologie, Neurochirurgie und Neuroradiologie sowie Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie mit allen diagnostischen und therapeutischen Ressourcen. „Wir sammeln benachbarte Disziplinen in einem Gebäudekomplex. Das ist nicht nur betriebswirtschaftlich sinnvoll und effizient, sondern

es fördert stark die interdisziplinäre Zusammenarbeit, deren Stellenwert in der heutigen Hochleistungsmedizin stetig wächst“, betont Professor Schölmerich.

## Hessens größtes Neubauprojekt

Rund 208 Millionen Euro sind für dieses derzeit größte Neubauprojekt des Landes Hessen veranschlagt, finanziert im Rahmen des hessischen Hochschulinvestitionsprogramms Heureka. Am

20. August haben Vertreter von Land, Stadt und Klinikum mit einem symbolischen Spatenstich den zweiten Bauabschnitt des seit 2006 fortschreitenden Masterplans offiziell eingeleitet. Der Konzentrationsprozess wurde bereits mit der Erweiterung und Sanierung des Hauptgebäudes begonnen. Die noch im Bau befindlichen Sockelgeschosse von Haus 23 sollen bis Frühjahr 2014 bezugsfertig sein. Diese Sanierung hat viel mehr Zeit in Anspruch genommen



als zunächst geplant gewesen war – und damit das Gesamtprojekt ins Wanken gebracht. „Das Problem war: Um die zweite Bauphase einzuleiten, musste das Haus 21 abgerissen werden“, erklärt Professor Schölmerich, „dort waren aber Fachdisziplinen untergebracht, die ins sanierte Hauptgebäude umziehen sollten.“ Erst ein kurzentschlossenes Handeln des Vorstandes 2011 und die großzügige Finanzierung durch das Land Hessen führten dazu, dass innerhalb von rund einem Jahr zwei Modulbauten errichtet und so die Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie, die Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, die Hämatologische und Onkologische Ambulanz der Medizinischen Klinik II und weitere Einheiten aus dem Haus 21 verlagert werden konnten. So ist es möglich geworden, dass überhaupt in diesem Jahr mit dem zweiten Bauabschnitt begonnen werden konnte.

### Gute Anbindung – kurze Wege

Der neue Erweiterungsbau ist konzeptionell wie auch optisch die logische Fortführung des ersten Bauabschnitts. Das Erschließungssystem des Bestandsgebäudes, wie die Magistralen und andere wegetechnische Anbindepunkte, werden aufgenommen und weitergeführt. Fachplaner haben die Verbindungen optimal konzipiert, so ist beispielsweise der Schockraum sowohl an den Hubschrauberlandeplatz als auch an die Neurologie durch kurze Wege angebunden. Unter dem gesamten Zentralbau wird sich ein gemeinsames Untergeschoss erstrecken, in einigen Teilbereichen sogar zweigeschossig. Sämtliche Gebäude werden nach den neuesten energetischen Anforderungen errichtet. Dabei gehen diese Anforderungen bezüglich der Energieeffizienz noch erheblich über die gesetzlichen Standards hinaus. Das Bauprojekt wird durch das Hessische Baumanagement organisiert.

„Die bauliche Erweiterung des Universitätsklinikums schreitet gut voran. Mit den neuen Gebäuden wird nicht nur die regionale und überregionale Patientenversorgung gestärkt, sondern zugleich auch der fachliche Austausch und die Kooperation verschiedener medizinischer Disziplinen nachhaltig gefördert – zum Wohle von Wissenschaft und Patient“, sagt auch Professor Dr. Werner Müller-Esterl, Präsident der Goethe-Universität.

Bild links: Prof. Schölmerich, Staatssekretär Ingmar Jung, Uni-Präsident Prof. Müller-Esterl, Staatssekretärin Prof. Dr. Luise Hölscher, OB Peter Feldmann und Thomas Plate vom Hessischen Baumanagement (v. l.) beim Spatenstich für den Erweiterungsbau



## Was kommt rein?

Der südliche Erweiterungsbau wird aus drei Gebäuden bestehen, die alle miteinander verbunden sind. Die Fertigstellung ist für das Frühjahr 2016 vorgesehen, bis September des gleichen Jahres sollen dann alle neuen Nutzer eingezogen sein. Dies werden sein:

- Apotheke und Bereichslabore
- Augenheilkunde
- Gefäßchirurgie
- Hals-Nasen-Ohrenklinik
- Infektiologie
- Knochenmarktransplantationsstation
- Neurochirurgie
- Neurologie
- Unfallchirurgische Pflegestation
- Neuroradiologie
- Nuklearmedizin
- Rheumatologie
- Schockraum
- Stroke Unit
- acht OP-Säle mit Hybrid-OP und Eingriffsräume
- Interdisziplinäre Normalpflegestationen
- Intensivstation und Intermediate Care
- tagesklinische Behandlungsplätze und Ambulanzen

## Steg 2311 verbindet

Seit Juli ist das Haus 11 mit dem Hauptgebäude verbunden. Der Steg war nötig geworden, um die neuen Bettenstationen in Haus 11 A an die im Haus 23 C beheimatete Funktionsdiagnostik und den Operationsbereich der Chirurgie anzubinden. Dadurch entfallen die automobilen Krankentransporte zwischen den Häusern. Die Bettenstation war aus Haus 23 ausgelagert worden,



um dort an gleicher Stelle die Kapazitäten der Intermediate-Care-Betten zu erhöhen. Der Steg heißt 2311.

## Das neue KOMM kommt

Nicht nur für eine bessere Krankenversorgung wird am Universitätsklinikum Frankfurt gebaut, auch die Studierenden sollen einen Neubau bekommen. Nachdem das alte studentische Kommunikationszentrum KOMM im Jahr 2011 einer Modulklinik weichen musste, entsteht zwischen Haus 18 und Haus 19 ein Ersatzbau. Am 17. September

2012 wurde hierzu offiziell der Grundstein gelegt. Das neue KOMM wird auf zwei Etagen für viele Entfaltungsmöglichkeiten sorgen. Neben Fachschäftsbüros, einem zusätzlichen Besprechungsraum und Freizeiträumen bietet der Festsaal mit Terrasse genügend Fläche für studentischen Café-Betrieb und ausgiebige Studenten-Partys.

## Nierensteinertrümmerung

Als erstes Krankenhaus in der Rhein-Main-Region verwendet das Frankfurter Uniklinikum die medizinische Stoßwellenanlage Dornier Gemini, mit der Nierensteine zuverlässiger und komfortabler als bisher entfernt werden können. Die zuständige Klinik für Urologie und Kinderurologie unter der Leitung von Professor Axel Haferkamp ist auch an der Weiterentwicklung der Technologie beteiligt. Sie wird Forschungs- und Referenzzentrum für die neue Technologie.

Im September 2012 installierte das Unternehmen Dornier MedTech seine neueste Entwicklung Gemini am Frankfurter Uniklinikum. Mit der Vorrichtung können Nierensteine durch Stoßwellen entfernt werden – die so genannte Extrakorporale Stoßwellenlithotripsie (ESWL). Gemini hat eine deutlich größere Reichweite als bestehende Anlagen. Auch bisher schwer erreichbare Steine, beispielsweise bei adipösen Patienten, können damit zerstört werden. Zudem hat das Gerät eine patentierte ergonomische Formgebung, die die Behandlung für die Patienten besonders komfortabel macht.

## Schlaganfall-Vorbeugung

Hoher Blutdruck ist eine der häufigsten Erkrankungen in Deutschland und gilt als wesentlicher Risikofaktor für das Auftreten eines Schlaganfalls. Seit 2009 wurde in der Kardiologie am Frankfurter Uniklinikum unter der Leitung von Professor Andreas M. Zeiher ein neues Verfahren bei Patienten getestet, deren Blutdruck durch die Einnahme von mindestens drei verschiedenen Medikamenten immer noch keine zufriedenstellenden Werte erreicht hatte. Bei der sogenannten renalen Sympathikusdenervierung handelt es sich um einen einmaligen, minimalinvasiven Eingriff an den nierenversorgenden Blutgefäßen. Dabei wird ein Katheter über die Schlagader in der Leiste bis in die Nierenarterien vorgeschoben. Über dieses Schlauchsystem werden leichte Stromstöße abgegeben, um die benachbart liegenden Nerven zu veröden. Die Studien haben die hervorragende Effektivität dieser Methode nachgewiesen: Bei über 90 Prozent der Patienten bewirkt sie eine deutliche und anhaltende Blutdrucksenkung.

Interessierte Patienten können sich an die Hypertonie-sprechstunde der Medizinischen Klinik III am Uniklinikum wenden.

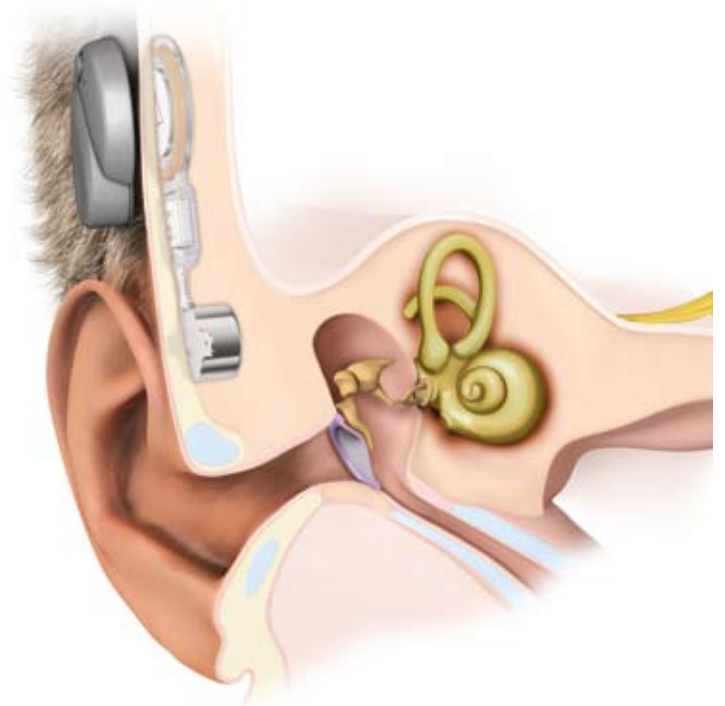
▶ Kontakt:  
Dr. Susanne Bojunga,  
Telefon 069 6301-6666

## Überbrückung der Stille

HNO-Klinik bietet das weltweit erste aktive Knochenleitungsimplantat an.

Seit diesem Sommer bietet die Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde am Uniklinikum Frankfurt die zukunftsweisende Technologie „Bonebridge“ an. Die Technik wurde von der Firma Med-El entwickelt. Es handelt sich um das weltweit erste aktive Knochenleitungsimplantat. Die Technologie verschafft den Trägern eine deutlich erhöhte Lebensqualität.

Die Bonebridge kann dann eingesetzt werden, wenn der natürliche Weg in das Innenohr versperrt ist – beim sogenannten Schalleitungshörverlust. Verursacht werden diese Schalleitungsstörungen häufig durch Fehlbildungen des Ohrs oder schwere Mittelohrinfektionen. Die Bonebridge kann schonend implantiert und einfach benutzt werden. Sie besteht aus zwei Elementen. Der eine Teil der Technologie wird operativ unter der Kopfhaut am Felsenbein – einem Knochen, der das Innenohr umgibt – verankert. Der zweite Teil wird auf der Kopfhaut getragen und mittels Magneten genau über dem Implantat gehalten. Das äußere Element wandelt Klang in elektrische Signale und gibt sie durch die Haut an das Implantat weiter. Das Implantat wiederum macht aus diesen Signalen mechanische Schwingungen, die es über den Schädelknochen ans Innenohr sendet. Die mechanischen Schwingungen werden dann auf natürlichem Wege im Innenohr in Nervensignale umgewandelt und über den Hörnerv an das Gehirn weitergeleitet, wo sie als Klang wahrgenommen werden.



Die Bonebridge kann eingesetzt werden, wenn der natürliche Weg in das Innenohr versperrt ist

# In guten Händen

Seit Juli dieses Jahres leitet Professor Dr. Sven Becker die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe. Mit seiner Berufung gewinnt Frankfurt einen der renommiertesten Operateure dieses Fachgebiets in Deutschland.



Prof. Sven Becker

Sein Ziel ist klar und einfach: „Ich möchte, dass an dieser Frauenklinik die wichtigsten Operationsmethoden auf höchstem Niveau etabliert werden.“ Vor vier Monaten hat Professor Dr. Sven Becker die Leitung der Frauenklinik am Universitätsklinikum übernommen und damit die Nachfolge von Professor Dr. Manfred Kaufmann angetreten. Die Schwerpunkte des 44-jährigen Chefarztes sind die gynäkologische Onkologie inklusive der Behandlung von Brustkrebs und die Onko-Chirurgie. In seiner Forschung untersucht er vor allem innovative Operationsmethoden sowie Optimierungsmöglichkeiten für die Patientensicherheit im OP. Die gewonnenen Erkenntnisse bringt er unmittelbar in seine Arbeit im Operationssaal ein. „Gynäkologie ist primär ein operatives Fach“, erklärt Professor Becker, „Kaiserschnitte und Gebärmutter-Operationen stehen auf Platz zwei und drei der häufigsten Eingriffe überhaupt.“ Deshalb möchte er in Frankfurt ein operativ orientiertes Team an hochspezialisierten Frauenärzten aufbauen.

Zuletzt war Professor Becker als Leitender Oberarzt an der Universitätsfrauenklinik Tübingen tätig gewesen. Dort hat er vor allem zunehmend minimalinvasiven Operationsmethoden in der Gynäkologie eingeführt. „Dabei handelt es sich in erster Linie um Laparoskopien, also Bauchspiegelungen“, erklärt er. „Diese Art der Eingriffe ist mittlerweile sehr verbreitet und wird immer häufiger auch bei

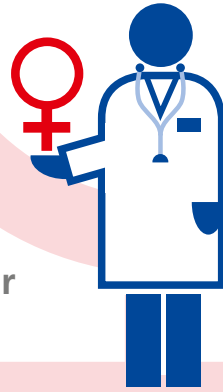
Krebsleiden eingesetzt.“ Bei minimalinvasiven Operationen werden medizinische Geräte sowie eine Kamera durch natürliche Körperöffnungen oder kleine Schnitte in den Körper eingeführt. Diese Verfahren haben für die Patientinnen den Vorteil, dass die Narben viel kleiner sind, die Operierten weniger Schmerzen haben und das Immunsystem deutlich weniger belastet wird.

Professor Becker selbst hat durch seine wissenschaftliche Tätigkeit dazu beigetragen, dass diese schonenden Eingriffe immer häufiger angewendet werden, indem er die von ihm erprobten neuen Methoden als Live-Operationen im Rahmen zahlreicher wissenschaftlicher Kongresse vorgestellt hat. „Mein Ziel ist die Ausbildung einer ganzen neuen Generation gynäkologischer Operateurinnen und Operateure, damit möglichst viele Patienten von den vorteilhaften Operationstechniken profitieren.“

## Alle Fachgebiete vertreten

Am Universitätsklinikum Frankfurt leitet Professor Becker einen der wenigen Standorte in Deutschland, die alle Fachgebiete der Frauenheilkunde auf höchstem Niveau anbieten können. Die Klinik ist ein national und international anerkanntes Zentrum für gynäkologische Onkologie, inklusive der Behandlung von Brustkrebs, und Geburtsmedizin. Es stehen für jedes Teilgebiet der Frauenheilkunde ausgewiesene Spezialisten – wie etwa Professor Dr. Frank Louwen als Leiter des Schwerpunkts Geburtshilfe und Pränatalmedizin – zur Verfügung. Die Klinik ist das führende Perinatalzentrum auf der höchsten Versorgungsstufe (Level 1) in Hessen. „Auch das Team der Reproduktionsmedizin ist gut aufgestellt“, sagt Professor Becker. „Nun werden wir noch eine zusätzliche Professur für die onkologische und operative Senologie, sprich Brustkrebs, einführen.“

Als Forschungsschwerpunkt beschäftigt sich Professor Becker mit den sogenannten disse-



minierten Tumorzellen. Dabei handelt es sich um Krebszellen, die nach einer chirurgischen Entfernung des Primärtumors oder nach einer Chemo- beziehungsweise Strahlentherapie im Körper zurückbleiben. Diese sind aufgrund ihrer geringen Anzahl nur äußerst schwer nachzuweisen, oft

resistent gegenüber der Therapie und häufig für ein erneutes Wachstum des Tumors verantwortlich. Professor Becker war daran beteiligt, eine Genanalyse zu entwickeln, um diese disseminierten Tumorzellen zu entdecken und untersuchbar zu machen. Damit ist ein erster wichtiger Schritt zur Entwicklung von Therapien gelungen, die Rückfälle bei Krebserkrankungen besser verhindern können.

## Zur Person

Sven Becker ist gebürtiger Wiesbadener. Er studierte Humanmedizin in Mainz, Paris und Tokio. Die fachärztliche Weiterbildung in der Frauenheilkunde und Geburtshilfe führten ihn über das Klinikum rechts der Isar (Technische Universität München) an die Johns Hopkins Universität in Baltimore. Dort erhielt er die Anerkennung als amerikanischer Facharzt für „Gynecology and Obstetrics“. In Tübingen legte er wenig später auch die deutsche Facharztprüfung in „Frauenheilkunde und Geburtshilfe“ ab. Außerdem absolvierte er die Zusatzausbildungen „Spezielle Operative Gynäkologie/Gynäkologische Onkologie“, „Spezielle Geburtshilfe und Perinatologie“ sowie „Palliativmedizin“. Nach seiner Habilitation zum Thema „Tumorzelldissemination und Tumorzellpersistenz beim Mammakarzinom – Einfluss der systemischen Therapie und Charakteristika der disseminierten Zellen“ wurde ihm von der Universität Tübingen eine „Außerplanmäßige Professur“ verliehen. Vor seiner Berufung nach Frankfurt war er zuletzt Leitender Oberarzt der Tübinger Universitäts-Frauenklinik.



## Kliniken beim Drachenbootrennen



Dermajet und Flying Hospital – das sind die Namen der Drachenboote, mit denen Teams aus der Frankfurter Uni-Klinik beim traditionellen Rennen im Rahmen des Frankfurter Museumsuferfests an den Start gingen. Nach erfolgreichen Vorläufen mussten beide Mannschaften im Viertelfinale gegeneinander antreten. Und wäh-

rend dies für die Hautklinik und Chirurgie im Dermajet Endstation bedeutete, schaffte es die Kinderklinik im Flying Hospital (Foto) bis ins Halbfinale, wo sie sich dem späteren Sieger geschlagen geben musste. Zum Gedenken an den verstorbenen Kollegen Dr. Tobias Schuster trugen alle Teilnehmer beim Rennen einen Trauerflor.

## Ein Fest für krebskranke Kinder

Bereits zum 29. Mal haben krebskranke Kinder und Jugendliche Ende August auf der Wiese vor der Kinderklinik ein gemeinsames Sommerfest gefeiert. Ausgerichtet wird es jedes Jahr vom Verein „Hilfe für krebskranke Kinder“. Auch dieses Mal haben die Förderer des Vereins für besondere Attraktionen gesorgt. So gab es eine Vorführung der Polizeihundestaffel. Moderiert wurde das Sommerfest von Sebastian Kisters vom Hessischen Rundfunk. Für kulinarische Genüsse sorgte die Elterngruppe der türkischstämmigen Familien.

Die Vorführung der Polizeihundestaffel wurde von den Kindern mit Begeisterung verfolgt



## Professor Böhles geht in den Ruhestand



Professor Hansjosef Böhles hat sich endgültig in den Ruhestand verabschiedet. Im Rahmen der 661. Sitzung der Frankfurter Medizinischen Gesellschaft hielt er am 19. September seine Abschiedsvorlesung. Dabei beschäftigte er

sich mit dem Thema „Zur Entwicklung des metabolischen Denkens: eine Zeitreise vom Findlingsheim zur modernen Kindermedizin“.

Professor Böhles leitete seit 1989 die Kinderklinik, er war zudem 1993 bis 1997 Prodekan des Fachbereichs und Mitglied des Klinikumvorstands. Auch bei den Studierenden war er beliebt: Von ihnen bekam er einen Lehrpreis.

# Spannung, Spaß und viele Tore

Nach mehreren Jahren Pause fand 2012 wieder das Fußballspiel Anästhesie gegen Chirurgie statt. Am 13. September trafen sich die Mannschaften an der Commerzbank-Arena. Gleich zu Beginn entwickelte sich ein spannendes Spiel, in dem zunächst die Anästhesie mit 1:0 in Führung ging. Dann aber gewannen die Chirurgen immer mehr die Oberhand und führten zur Halbzeit mit 6:1. Dann setzten wiederum die Männer und Frauen der Anästhe-



sie zu einer sensationellen Aufholjagd an, die mit 6:6 endete. Im abschließenden Elfmeterschießen hatten die Anästhesisten das Glück auf ihrer Seite und gewannen 4:3. Die mitgereisten Fans waren begeistert, die Spieler hatten viel Spaß. Nun freuen sich alle auf eine Neuauflage im nächsten Jahr.

## So kann man feiern!



Anette Gudic, Prof. Sader und Prof. Steinmetz am Grill

Das Sommerfest hat sich seinen Namen redlich verdient. Bei strahlendem Sonnenschein und angenehmen Temperaturen kamen am 23. August rund 2.000 Beschäftigte des Uniklinikums, um gemeinsam zu feiern. Bis in die Nacht vergnügten sich die Gäste bei kostenlosem Essen, Trinken und Live-Musik. Insgesamt 56 Helferinnen und Helfer haben das Sommerfest zu einem vollen Erfolg gemacht. Dabei wurden 1.000 frische Waffeln mit Kirschen, ein 248 Kilogramm schwerer Ochse, 900 Bratwürste, 210 Kilogramm Salate, 800 Eis, 240 Flaschen Limonade, 310 Flaschen Mineralwasser und 890 Liter Bier verputzt. Auch in diesem Jahr haben zahlreiche Klinik- und Institutsleiter wieder ihre Mitarbeiter bedient. Krankenpfleger Serge Donkersloot trat mit seiner Band Gare du Jazz sowie mit dem RheinMain-Jazz-Orchestra auf. Pfleger Peter Wöde alias DJ Summer Spirit heizte zu später Stunde ein.



## Professor Seifert: Vize der Fachgesellschaft



Wer Vizepräsident der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie wird, wird zwei Jahre später automatisch Präsident der Fachgesellschaft. Professor Dr. Volker Seifert, Direktor der Klinik und Poliklinik für Neurochirurgie am Universitätsklinikum Frankfurt, wurde im Sommer zum Vizepräsidenten gewählt. Die Amtsperiode dauert von 2012 bis 2014. Demzufolge schließt sich daran eine zweijährige Präsidentschaft an.

# Das Ziel ist Heilung



Seit einem halben Jahr leitet Professor Dr. Oliver Keppler das Institut für medizinische Virologie am Universitätsklinikum Frankfurt. Der HIV-Experte sucht nach Wegen, die Immunschwäche AIDS zu besiegen.

**D**as Schild glänzt noch, so neu ist es. „Nationales Referenzzentrum für Retroviren“ prangt da in großen Lettern direkt am Eingang des Gebäudes. Seit dem 1. Oktober ist das Institut für Medizinische Virologie das deutsche Referenzlabor für Routine- und Spezialdiagnostik bei Retroviren, deren bekanntester Vertreter das AIDS auslösende HIV ist. Kaum hatte Professor Dr. Oliver Keppler im April dieses Jahres die Nachfolge von Professor Dr. Hans-Wilhelm Doerr übernommen, bekam das Institut den Zuschlag. „Das Robert-Koch-Institut hat das enorme Potenzial der Uni-Klinik auf diesem Gebiet erkannt“, ist Professor Keppler überzeugt. Schließlich war dieses Potenzial auch für ihn ausschlaggebend, sich für Frankfurt zu entscheiden: „Hier gibt es eine einmalige Verbindung aus Klinik und Grundlagenforschung.“ Die hochspezialisierte Diagnostik und Analytik zu HIV wird in enger Zusammenarbeit mit dem Frankfurter HIVCenter und auch anderen Bereichen der Infektiologie des Universitätsklinikums durchgeführt. Dass der 44-Jährige selbst zu den Spitzenforschern auf dem Gebiet der HIV-Forschung gehört, tat wahrscheinlich sein Übriges für die Ernennung. So werden die Virologen des Instituts künftig in allen schwierigen diagnostischen Fällen bundesweit hinzugezogen. Zudem werden sie beraten und Empfehlungen aussprechen.

## Längst kein Todesurteil mehr

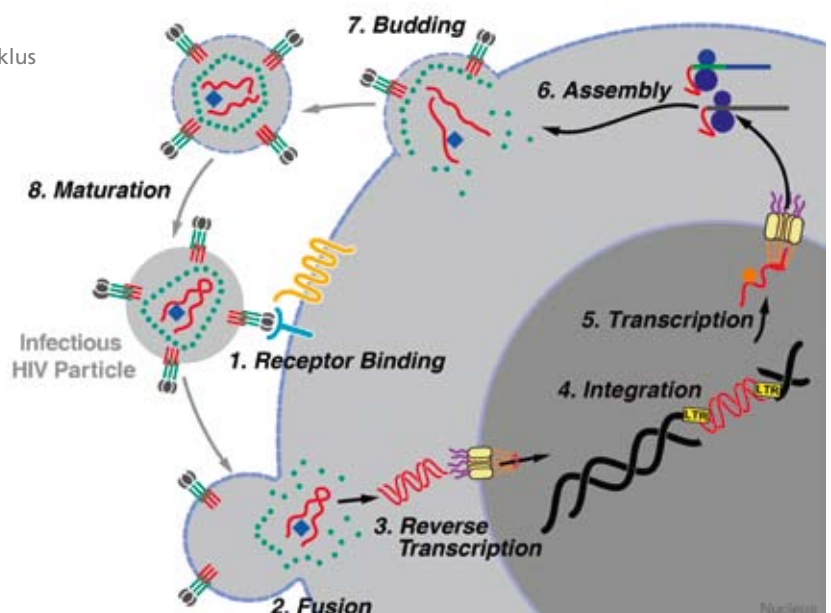
Noch immer lässt sich die vom HI-Virus ausgelöste Immunschwächekrankheit AIDS nicht heilen. 30 Millionen Tote und 33 Millionen Infizierte weltweit machen die Infektionskrankheit zu einer der schlimmsten Pandemien. „Der Süden Afrikas ist am stärksten

betroffen, dort werden zurzeit rund 1.000 Neuinfektionen pro Tag verzeichnet“, erläutert Professor Keppler. „Hier bricht fast die gesamte mittlere Altersschicht weg.“

Ganz anders stellt sich die Situation in Deutschland dar. Seit Jahren liegen die Neuinfektionen aufgrund guter Aufklärung konstant bei 2.000 bis 3.000 im Jahr. „Von einem Todesurteil noch in den 90er Jahren hat sich AIDS mittlerweile zu einer chronischen Erkrankung gewandelt“, erklärt Keppler. Durch optimale medizinische Versorgung haben die Infizierten eine nahezu normale Lebenserwartung. Allerdings müssen sie ihr Leben lang Medikamente nehmen. „Und das sind keine Lutschbonbons“, so der Virologe, „viele haben starke Nebenwirkungen.“ Mit Hilfe der Medikamente kann das Virus zwar in Schach gehalten werden, besiegen lässt es sich aber nicht.

Seit vielen Jahren sucht Professor Keppler nach Mechanismen, die eine Heilung ermöglichen könnten. Hoffnung dafür gibt den Forschern der sogenannte „Berliner Patient“. „Dieser Mann ist der einzige Mensch auf der Welt, von dem man weiß, dass er tatsächlich geheilt wurde“, sagt Professor Keppler. Der Amerikaner Timothy Brown wurde 2007 an der Berliner Charité behandelt. Der HIV-positive Patient war an einer Leukämie erkrankt und musste sich einer Stammzelltransplantation unterziehen. Es gab 80 mögliche Knochenmarkspender. „Man weiß, dass es Menschen gibt, die weitgehend resistent gegen HIV sind“, erklärt der Virologe, „bei ihnen fehlt ein bestimmter Rezeptor auf der Oberfläche von Zellen.“ Das HI-Virus braucht den CCR5-Rezeptor, um in Immunzellen einzudringen.

Darstellung:  
Vermehrungszyklus  
von HIV





Das neue Logo des Referenzzentrums

Bei Personen, deren CCR5-Rezeptor defekt ist, funktioniert das nicht. „Nun hat man also geschaut, ob bei den Spendern für Timothy Brown einer dabei ist, der eben diesen defekten CCR5-Rezeptor hat – und tatsächlich war einer dabei“, erzählt Keppler weiter. Dessen Knochenmark wurde transplantiert und das Ergebnis war bahnbrechend: Timothy Browns neu produzierte Blutzellen waren immun gegen die Viren in seinem Körper. Das HI-Virus war besiegt.

### Neue Behandlungsansätze

„Dies ist jedoch keine Therapieoption für die allermeisten Patienten, denn die Wahrscheinlichkeit, an dieser Art von Stammzelltransplan-

tation zu sterben, liegt bei bis zu 20 Prozent“, erklärt Keppler, „das Risiko ist also viel zu groß.“ Aber es lässt sich daraus eine andere Möglichkeit ableiten: Man entnimmt einem HIV-Patienten Stammzellen, führt außerhalb des Körpers eine Gentherapie durch, indem man den CCR5-Rezeptor zerstört und führt beim Patienten eine Stammzelltransplantation mit seinen eigenen, nun aber geschützten Stammzellen durch. „Solch eine autologe Stammzelltransplantation ist wesentlich ungefährlicher“, so Keppler. In Frankfurt gibt es eine sehr hohe Expertise sowohl in der Gentherapie als auch bei der Stammzelltransplantation. „Da liegt es nahe, das hier zu versuchen“, sagt Professor Keppler. Entsprechende Diskussionen finden bereits mit Professor Hubert Serve, dem Direktor der Medizinischen Klinik II für Hämatologie/Onkologie, Rheumatologie und Infektiologie/HIV, mit Kollegen des HIV-Centers und Dr. Manuel Grez vom Georg-Speyer-Haus statt.

Der Ansatz klingt einfach, ist aber umso schwerer umzusetzen. „Man hat mehrfach versucht, Browns Therapie zu reproduzieren, es ist bisher noch nicht wieder gelungen“, sagt Professor Keppler. „Da haben möglicherweise noch andere Faktoren eine Rolle gespielt, von denen wir bisher noch nichts wissen.“ Keppler versucht unter anderem, grundlegende Mechanismen bei der HIV-Infektion weiter zu entschlüsseln. Erst in diesem Jahr ist ihm dabei ein großer Erfolg gelungen, der im renommierten Magazin „Nature Medicine“ veröffentlicht wurde.

### Hoffnungsvolle Entschlüsselung

Das HI-Virus kann sich in verschiedenen Wirtszellen des menschlichen Körpers vermehren und erreicht so langfristig eine Schwächung des Immunsystems, die zur AIDS-Erkrankung führt. CD4-T-Lymphozyten – sogenannte T-Helferzellen – sind die Hauptzielzellen des Virus. Diese Zellen gibt es in einem aktivierten und einem ruhenden Zustand. „Das HI-Virus kann sich in den ruhenden T-Helferzellen nicht vermehren, wir wollten herausfinden, warum“, sagt Professor Keppler. Das Ergebnis: Grund dafür ist das Protein SAMHD1. Das Virus muss seine Erbinformation RNA in die Erbinformation DNA umschreiben. Das SAMHD1-Enzym sorgt dafür, dass es in den ruhenden Zellen nicht genügend Bausteine gibt, damit das Virus seine RNA umschreiben kann. „Diesen Blockademechanismus konnten wir erstmalig in T-Zellen entschlüsseln“, so Keppler. Darüber hinaus haben die Wissenschaftler herausgefunden, dass die Bausteine jedoch ausreichen, dass



### Zur Person

Oliver T. Keppler wurde am 3. Januar 1968 in Mannheim geboren. Er

studierte Humanmedizin an den Universitäten Heidelberg und Freiburg. Seine Promotion schloss er 1995 in Heidelberg ab. Nach zwei Jahren als Arzt im Praktikum in der Schweiz erhielt er 1997 die Vollapprobation. Es folgten Forschungsaufenthalte am Deutschen Krebsforschungszentrum in Heidelberg und der University of California San Francisco, USA. 2009 wurde Keppler zum Facharzt für Mikrobiologie, Virologie und Infektionsepidemiologie und im selben Jahr zum außerplanmäßigen Professor der Universität Heidelberg ernannt. 2010 und 2011 war er Oberarzt und Weiterbildungsermächtigter der Abteilung Virologie, Department für Infektiologie, in Heidelberg. Seit April 2012 ist er Direktor des Instituts für Medizinische Virologie am Universitätsklinikum Frankfurt und Ordinarius an der Goethe-Universität. Professor Keppler ist verheiratet und hat zwei Söhne.

das Virus Teile seiner RNA umschreiben kann und so kleine DNA-Fragmente entstehen. Die Zelle erkennt diese Fremd-DNA und begeht Selbstmord. „Dieser Zelltod ist ein wichtiger Schutzmechanismus für die Zelle – in diesem Fall aber ist er unnötig.“ Die Erkenntnis verbessert das Verständnis einer der zentralen Fragen der AIDS-Forschung: Warum wird im Verlauf der HIV-Infektion die Immunabwehr insbesondere durch das Absterben ruhender T-Helferzellen geschwächt? „Unsere weiterführenden Forschungen müssen nun also in die Richtung gehen, die Sensoren zu identifizieren, die für die Erkennung der DNA-Fragmente verantwortlich sind und Wege zu finden, dies zu beeinflussen“, sagt Professor Keppler. Bis daraus eine Therapie entwickelt werden kann, wird es allerdings noch viele Jahre dauern.

## Institut für Medizinische Virologie

Das Institut für Medizinische Virologie ist am Zentrum für Hygiene angesiedelt. Über die genannten Forschungs- und Diagnostikschwerpunkte hinaus bietet es ein umfangreiches Repertoire an Untersuchungsmethoden für die Diagnose und Verlaufsbeurteilung von Virusinfektionen an. Das Spektrum der angebotenen Tests umfasst alle wesentlichen virusdiagnostischen Felder: Molekularbiologie und Genotypisierung, Infektionsimmunologie, Erregerisolierung und Elektronenmikroskopie. Das Institut erhält jährlich rund 60.000 Einsendungen aus den Ambulanzen und Kliniken des Universitätsklinikums sowie von niedergelassenen Ärzten. Als Mitglied des regionalen Kompetenzzentrums zur Bekämpfung hoch gefährlicher Infektionserreger übernimmt es virologische Analysen in seinem Hochsicherheitslabor.

# Millionen für kreative Forscher

Gleich drei jungen Wissenschaftlern der Goethe-Universität ist es gelungen, eine Förderung des European Research Council (ERC) einzuwerben. Die Gesamthöhe der Starting Grants: 4,62 Millionen Euro.



Dr. Michael Potente



Prof. Helge Bode



Dr. Martin Vabulas

Talentierte Forschern eine Möglichkeit zu bieten, ihren kreativen Ideen finanziell unabhängig nachzugehen – das ist das Anliegen des European Research Council (ERC). Mit dem 2007 erstmals ausgeschriebenen Programm will die Europäische Union europaweit kreative Wissenschaftler und zukunftsweisende Projekte fördern und stellt dafür Millionen Euro zur Verfügung. Jeweils einen der begehrten Starting Grants bekamen in diesem Herbst der Chemiker und Mikrobiologe Professor Dr. Helge Bode, der Kardiologe Dr. Michael Potente und der Biochemiker Dr. Martin Vabulas zugesprochen. Auswahlkriterium für die Grants ist einzig und allein die wissenschaftliche Exzellenz des Forschungsvorhabens.

Professor Helge Bode erforscht die Stoffwechselprodukte von Bakterien, die auch als pharmazeutische Leitstrukturen dienen können und zum Beispiel antibiotische Aktivität aufweisen. Die Fördersumme für dieses Projekt beträgt 1,75 Millionen Euro. Der Kardiologe Dr. Michael Potente untersucht das Wachstum von Blutgefäßen (Angiogenese). „Die Angiogenese ist nicht nur aus entwicklungsbiologischer Sicht interessant, sondern auch medizinisch von allerhöchster

Bedeutung“, sagt der Herzspezialist. So trägt zum Beispiel eine unzureichende Gefäßneubildung entscheidend zur Entstehung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei, die durch eine Sauerstoffunterversorgung gekennzeichnet sind. „Eine exzessiv gesteigerte Blutgefäßbildung ist hingegen zentrales Merkmal zahlreicher Tumorerkrankungen“, so Dr. Potente weiter. Handelsübliche Therapeutika können dieses abnormale Gefäßwachstumsverhalten nur begrenzt kontrollieren. Um wirkungsvoller eingreifen zu können, setzt Potente bei den Endothelzellen an, die das Innere von Blutgefäßen auskleiden. Seine Fördersumme beträgt 1,5 Millionen Euro. Dr. Martin Vabulas erforscht, welchen Zusammenhang es zwischen der Stabilität von zellulären Proteinen, der Entwicklung verschiedener Krankheiten und dem Alterungsprozess gibt. Mithilfe des ERC Grants kann er seine Untersuchungen nun auch auf Krebs ausweiten, speziell auf die Metastasierung von Krebszellen. „Die meisten Tumorpatienten sterben durch die Metastasen, man weiß aber immer noch wenig über die molekularen Mechanismen dieser letzten Krebsphase“, sagt Dr. Vabulas. Die Fördersumme für sein Projekt liegt bei 1,37 Millionen Euro.



Carolin, 6 Jahre

Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin (KKJM) hat sechs klinische Schwerpunkte, von denen gegenwärtig fünf durch Professoren geleitet werden. „Neben den Schwerpunkten gibt es eine interdisziplinäre Intensivstation“, erklärt Professor Klingebiel, „gemeinsam mit Professor Dietmar Schranz vom Hessischen Kinderherzzentrum wird eine hohe Expertise im Bereich der Kinderkardiologie und vor allem im Bereich der interventionellen Herzkatheterisierung vorgehalten.“ Eine sehr enge Zusammenarbeit besteht mit der Klinik für Kinderchirurgie (Professor Dr. Udo Rolle). Geplant sind eine bauliche Erweiterung der Poliklinik, der beiden Intensivstationen und die Einrichtung eines MRT. Professor Klingebiel: „Damit ist unsere Klinik für ihre Aufgaben in einem bevölkerungsreichen Ballungsraum für die Zukunft gut gerüstet.“

## Neonatologie

### Prof. Dr. Rolf Schlößer

Neonatologie ist die Lehre von Erkrankungen im Neugeborenenalter. Die engste Zusammenarbeit gibt es deshalb naturgemäß mit der Pränatalmedizin und der Geburtshilfe. Die Neugeborenen-Intensivstation liegt im Gebäude der Frauenklinik und bildet mit ihr das Perinatalzentrum. „Hier kommen pro Jahr ungefähr 1.600 Kinder zur Welt, bei denen in vielen Fällen ein besonderes Risiko bei der Geburt oder die unmittelbare Zeit danach besteht“, sagt Professor Schlößer. Ungefähr 300 davon müssen in die Neonatologie verlegt werden. Hinzu kommen noch 200 weitere Neugeborene aus anderen Geburtskliniken. Im Perinatalzentrum werden die meisten sehr kleinen Frühgeborenen mit einem Geburtsgewicht von weniger als 1.250 Gramm in Hessen geboren.

## Neuropädiatrie/Stoffwechsel

### Prof. Dr. Matthias Kieslich

Der Schwerpunkt widmet sich der Diagnostik und Therapie aller Erkrankungen des Gehirns, des Rückenmarks, der peripheren Nerven und

# Die neue Kinderklinik

Nachdem Professor Dr. Hansjosef Böhles in Ruhestand gegangen ist, wurde die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin am Universitätsklinikum Frankfurt neu strukturiert. Seit dem 1. Oktober steht die Klinik unter der Gesamtleitung von Direktor Professor Dr. Thomas Klingebiel.

der Muskulatur vom Säuglings- bis zum jungen Erwachsenenalter. Sowohl im ambulanten als auch im stationären Setting können Kinder mit unklaren Entwicklungsverzögerungen, Epilepsien, Stoffwechselerkrankungen, Schädel-Hirn-Verletzungen, Fehlbildungen des zentralen Nervensystems, neuromuskulären Erkrankungen oder Bewegungsstörungen diagnostiziert und behandelt werden. „Ermöglicht wird dies durch enge interdisziplinäre Kooperationen insbesondere mit der Neurochirurgie und der Neuroradiologie“, erklärt Professor Kießlich.

Integriert in den Schwerpunktbereich ist eine Medizinische Kinderschutzambulanz, in deren Rahmen (Verdachts-) Fälle von Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung diagnostiziert, behandelt und begutachtet werden.

## Pneumologie/Infektiologie

### Prof. Dr. Stefan Zielen

Der Schwerpunkt Pneumologie, Allergologie und Mukoviszidose versorgt ambulant und stationär 6.000 Patienten mit pneumologischen und infektiologischen Krankheitsbildern pro Jahr. Außerdem werden rund 200 Bronchoskopien bei Kindern und Jugendlichen durchgeführt. Frankfurt ist Mitglied des Europäischen CF Clinical Trial Network. Dieses Netzwerk besteht aus 18 europäischen Exzellenz-Zentren. Es werden 120 Kinder und Jugendliche mit CF (Mukoviszidose) betreut. Ein gemeinsames pädiatrisch-internistisches Zentrum, das „Christiane Herzog Zentrum“, wurde 2010 gegründet. „Zusätzlich betreuen wir als Referenzzentrum 50 Patienten mit der seltenen Erkrankung Ataxia teleangiectasia“, sagt Professor Zielen.

## Stammzelltransplantation und Immuntherapie

### Prof. Dr. Peter Bader

Im Schwerpunkt für Stammzelltransplantation und Immunologie werden Kinder und Jugendliche mit malignen und nicht malignen Systemerkrankungen behandelt. Das Spektrum reicht von akuten Leukämien über solide Tumoren bis



Ein großes Team kümmert sich um kranke Kinder und Jugendliche an der Uni-Klinik

hin zu schweren Immundefekten und AIDS. „Wir führen jährlich etwa 50 Stammzelltransplantationen durch“, so Professor Bader, „damit zählt unser Zentrum zu den größten pädiatrischen Transplantationszentren in Europa.“ Besonderer Schwerpunkt des Zentrums ist die Durchführung von haploidentischen Stammzelltransplantationen. Bei diesem Verfahren ist es möglich, Eltern als Spender für ihre Kinder einzusetzen. In der Ambulanz für Immundefekte werden über 380 Patienten mit angeborenen und erworbenen Immundefekten betreut.

## Hämatologie, Onkologie und Hämostaseologie

### Prof. Dr. Dirk Schwabe

Die Pädiatrische Hämatologie, Onkologie und Hämostaseologie ist in der Region Rhein-Main das Zentrum für onkologische und hämatologische Erkrankungen im Kindesalter. Es ist für Diagnostik und Therapie zuständig. Dazu gehören angeborene und erworbene Defekte der Blutbildung, angeborene und erworbene Störungen der Blutgerinnung, Immundefekte, bösartigen Systemerkrankungen und solide Tumoren. Der Schwerpunkt verfügt über zwei Bettenstationen und mehrere Ambulanzen. Besondere Sprechstunden gibt es für Patienten mit onkologischen Erkrankungen, für Patienten mit Gerinnungsstörungen oder chronischen

Anämien, insbesondere Thalassämien und Sichelzellanämien. „Unsere Klinik ist in allen Bereichen in prospektive und multizentrisch organisierte Therapiestudien eingebunden“, so Professor Schwabe.

## Gastroenterologie

Der Schwerpunkt umfasst den Bereich der Gastroenterologie, Hepatologie und die Ernährungsmedizin. Eine exzellent ausgestattete zentrale Endoskopie und die Sonographie ermöglichen es, alle etablierten diagnostischen und therapeutischen Untersuchungen der Speiseröhre, des Magens, des Dün- und Dickdarms, der Gallenwege und der Bauchspeicheldrüse durchzuführen. Außerdem werden Patienten mit normalen und komplizierten Verlaufsformen chronischer Leberentzündungen, insbesondere Hepatitis B und C, chronisch entzündlicher Darmerkrankungen und Pankreaserkrankungen betreut.

Die zentrale Aufnahme der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin ist ebenfalls in diesem Schwerpunkt angesiedelt. Zukünftig soll durch ein erweitertes Angebot über die geplanten Aufnahmen hinaus für Patienten mit seltenen, schwierigen und unklaren Krankheitsbildern aus der Rhein-Main-Region eine Anlaufstelle und eine tagesstationäre Versorgung sicher gestellt werden.



Gerhard Joachim

# Ein Amtmann mit Leib und Seele

Gerhard Joachim ist ein Urgestein des Dekanats. Seit fast vier Jahrzehnten wälzt der 60-Jährige unermüdlich Aktenberge, koordiniert Berufungen, Habilitationen und außerplanmäßige Professuren. Fünf Dekane hat er miterlebt. „Seit Kaiser Otto hat sich viel verändert.“

Die bunte Karte hütet Gerhard Joachim wie einen Schatz. Im Juli ist er 60 Jahre alt geworden und wurde von seinen Kollegen und Vorgesetzten damit überrascht. „Ich habe vom Dekan Professor Pfeilschifter dieses Kunstwerk bekommen“, freut er sich immer noch aus vollem Herzen, „darin haben viele Klinik- und Institutsdirektoren unterschrieben.“ Stolz zeigt er die kunstvoll gestaltete Karte, auf der trommelnde Musikanten vor einem Schneckenhaus zu sehen sind. „Das Schneckenhaus ist mein Büro“, sagt Joachim und lacht. Kollegin Dr. Barbara Wicht hat die Karte gestaltet und auch noch das bunte Herzpäckchen mit den CDs, die es als Geschenk dazu gab. „Herr Joachim ist die gute Seele des Dekanats“, versichert sie, „er ist nicht nur kompetent und absolut vertrauenswürdig, sondern auch stets freundlich und hilfsbereit – ein Amtmann mit Leib und Seele.“

Am 1. November 1974 hat Gerhard Joachim seine Stelle in der Dekanatsverwaltung des Fachbereichs Medizin an der Goethe-Universität angetreten. „Dekan war damals Professor Dr. Otto Wilhelm Hövels“, erzählt er, „von allen nur Kaiser Otto genannt.“ Die Strukturen waren noch einfacher, Professor Hövels war zugleich Dekan und Ärztlicher Direktor. „Wenn damals in den Berufungsverhandlungen ein dringender Gerätebedarf geltend gemacht wurde, dann wurde noch nicht nach den Kostenanteilen gefragt“, erinnert sich Gerhard Joachim. Heute haben die Kliniken und Institute zwei Budgets, eines für die Krankenversorgung und eines für die Forschung und Lehre. „Das ist alles sehr viel komplizierter, benötigt viel mehr Zeit und Genehmigungen.“

Umwälzungen, Hochschulreformen, Baumaßnahmen und fünf Dekane hat Gerhard Joachim in den knapp vier Jahrzehnten miterlebt. „Durch die Trennung von Fachbereich und

Uni-Klinik ist alles viel komplizierter geworden“, sagt er, „die Abstimmungsverfahren sind manchmal unendlich.“ Dennoch nimmt er es mit Gelassenheit. „Ich habe dem Dekanat viel zu verdanken“, sagt er. Er durfte an Weiterbildungen teilnehmen, die allgemeine Verwaltungsprüfung absolvieren und sogar das Diplom zum Verwaltungswirt erwerben. „Ich wurde gefördert und unterstützt.“ Heute ist er

lungen der Uniklinik und der Kern-Universität, dem Dezernat für Finanz- und Rechnungswesen und der HOST könnte kein Berufungsverfahren erfolgreich durchgeführt werden.“ Ohne die anderen sei er aufgeschmissen. „Dank dieser guten Unterstützung hatte ich bisher noch nie ein ernsthaftes Problem bei der formalen Abwicklung der Verfahren.“

Was vielleicht auf den ersten Blick nach einem langweiligen Verwaltungsjob aussieht, ist für Gerhard Joachim ein Stück Zuhause. Zwei Drittel seines Lebens hat er im Dekanat verbracht, in dieser Zeit sind sein Arbeitsbereich und die Aktenberge immer weiter gewachsen. „Aber es sind die Menschen, die hier arbeiten und mit denen ich zu tun habe, die meinen Job angenehm machen“, sagt er.

Bis 2017 muss er noch in seinem Schneckenhaus agieren bis er sich dann im Ruhestand endlich voll und ganz seinem Hobby, dem Sammeln von Musikinstrumenten, widmen kann.

Rein theoretisch könnte er so noch Dekan Nummer sechs erleben. „Ich hoffe aber sehr auf eine Wiederwahl von Professor Pfeilschifter in zwei Jahren“, sagt er, „er ist wie ein Kapitän auf einem Schiff und er versteht es sehr gut, dieses Schiff zu steuern.“

Am 29. Oktober wurde der Amtmann übrigens per Urkunde zum Amtsrat befördert. Auch dazu: Herzlichen Glückwunsch!



Geschenke, die Freude machen

für die Neuberufungen, Habilitationen und außerplanmäßige Professuren zuständig. Es gibt derzeit wohl kaum einen amtierenden Professor am Fachbereich Medizin, dessen Berufungsgespräche er nicht protokolliert und dessen Urkunden er nicht zur Übergabe vorbereitet hat. Dennoch bleibt Herr Joachim bescheiden: „Die Berufungsverfahren sind komplex, und ohne die Mitwirkung der kooperierenden Abteilungen, wie der Personalabtei-

# Übergang erleichtern

## Erstmalig in Deutschland: interdisziplinäre Sprechstunde für Jugendliche und junge Erwachsene mit HIV und chronischen Bluterkrankungen.

Jugendliche und junge Erwachsene mit schwerwiegenden chronischen Erkrankungen brauchen besondere Behandlungs- und Betreuungskonzepte. Studien zeigen, dass diese Patientengruppe bisher nicht die optimale Versorgung erhält, weil kein von den jungen Menschen akzeptiertes und dem Bedarf angepasstes Konzept besteht. Deshalb wird nun am Universitätsklinikum Frankfurt zunächst eine Sprechstunde für Jugendliche und junge Erwachsene mit HIV und chronischen Bluterkrankungen eingerichtet.

Die Gruppe der sogenannten Adoleszenten umfasst das Altersspektrum vom Eintritt in die Pubertät bis maximal zum Erreichen des 26. Lebensjahres. In Zukunft wird die Adoleszentsprechstunde Schritt für Schritt auch für junge Patienten mit anderen chronischen Erkrankungen erweitert. Projektpartner sind die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, mit Immundefektambulanz, Hämatologie, Onkologie und Hämostaseologie (Professor Thomas Klingebiel), die Medizinische Klinik II mit HIV-Center, Hämatologie und Onkologie (Professor Hubert Serve) sowie das Infektiologikum Frankfurt.

An der Sprechstunde sind Mediziner verschiedener Fachbereiche beteiligt, um eine optimale Diagnose und Behandlung zu gewährleisten. Während der Sprechzeiten stehen zusätzlich Sozialarbeiter und Psychologen zur Verfügung. Außerdem soll die Adoleszentsprechstunde den Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit zum Austausch untereinander geben. Als Sprechtag ist der Mittwochnachmittag vorgesehen. Die Sprechzeiten werden in den Nachmittag verlagert, um den schulpflichtigen beziehungsweise in Ausbildung oder im Arbeitsleben stehenden Patienten einen Arztbesuch ohne Fehlzeiten zu ermöglichen. Um der Adoleszentsprechstunde im Klinikum einen eigenen Raum zu geben, wurde ein Sprechzimmer der Immundefektambulanz der Kinderklinik nach den Vorstellungen der Jugendlichen umgestaltet. Diese Maßnahme hat der Inner Wheel Club Rhein-Main finanziell unterstützt.



Pioniere der Adoleszentsprechstunde: Prof. Brodt, Dr. Steffen, Dr. Haberl, Dr. Königs, Prof. Klingebiel, Prof. Serve, Dr. Bader (v.l.)

### Hilfe für krebskranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Komturstraße 3  
60528 Frankfurt a.M.  
Tel.: (069) 96 78 07-0  
Fax: (069) 96 78 07-40



### Geschäftsführung – Information

Frau Eva-Maria Hehlert – Telefon: (069) 96 78 07 - 17

### Übernachten – Wohnen

Hausleitung Familienzentrum  
**Frau Monika Waltz**  
**Frau Christine Hauser**  
Telefon: (069) 96 78 07 - 14

### Psychosoziale Beratung und Betreuung

Haus 23 - Stat. A11, B11 u. KMT  
**Frau Argiri Tsviki**  
Telefon: (0172) 82 47 782

### Pädagogisch-psychologische Beratung und Betreuung im Familienzentrum

(Schullaufbahnberatung, Leistungstestung u. a. )  
**Herr Dr. Frank Pastorek**  
Telefon: (069) 96 78 07 - 36

### Psychologische Beratung und Gespräche

während und nach der Krebserkrankung eines Kindes  
**Frau Karen Arnold**  
Telefon: (0172) 69 22 394

## Bestnoten für Studierende

Die Frankfurter Studierenden haben beim ersten Abschnitt der Ärztlichen Prüfung im August dieses Jahres hervorragend abgeschnitten. Bei der sogenannten Referenzgruppe, das sind die Prüflinge mit der Mindeststudienzeit, haben nur 2,2 Prozent nicht bestanden – das ist deutlich unter dem Bundesdurchschnitt. „Interessant ist bei den aktuellen Prüfungsergebnissen, dass die Fakultäten der neuen Länder durchweg sehr gut abschneiden“, sagt der Frankfurter Dekanatsleiter Reinhard Lohöller. „Betrachtet man ausschließlich die Fakultäten der alten Bundesländer, hat nur Heidelberg besser abgeschnitten als Frankfurt.“

## Unter den Ersten weltweit

Im Shanghai-Ranking der besten Universitäten der Welt vom August dieses Jahres findet sich die Frankfurter Universitätsmedizin. Im Bereich „Clinical Medicine and Pharmacy“ werden unter den besten 75 Institutionen nur drei aus Deutschland gelistet, die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München auf Platz 43, die Universitäten Heidelberg und Frankfurt in der Gruppe 51-75. Auch dies unterstreicht erneut den international herausragenden Stand der biomedizinischen Forschung in Frankfurt.